

Wie kann der Sport künftig noch mehr zum gegenseitigen Verständnis zwischen Japan und Deutschland beitragen?

„Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine,
kürzt die öde Zeit,
und er schützt uns durch Vereine
vor der Einsamkeit.“

- Joachim Ringelnatz, deutscher Lyriker und Erzähler

Dass Sport außerdem die Macht hat, Menschen verschiedener Nationen zu verbinden, ist ein viel beschriebenes Phänomen. Barrieren in Form von Sprache, Klasse und Kultur werden in wenigen Bereichen so mühelos überwunden wie beim Sport, sei es beim spielerischen Wettstreit zwischen Kindern, oder im Profisport, zelebriert durch Veranstaltungen wie die Olympischen Spiele. Auf Reisen hatte ich einige meiner nettesten Unterhaltungen oft dem deutschen Fußballteam zu verdanken: Ob ich Michael Ballack schon mal getroffen hätte, und ob mein Freund (da Brite) wie David Beckham aussehe, fragten mich indonesische Grundschüler. Obgleich ich beiderlei Fragen stets (mit gewissem Bedauern?) verneinen musste, war ich auf diese Weise schnell in ein Gespräch verwickelt, dass nicht selten mit einer Einladung zu einheimischen Köstlichkeiten zu Hause und unschätzbaren Erinnerungen endete.

Der völkerverbindende, oft sehr symbolische Charakter des Sports zeigte sich bei Cricketspielen zwischen Indien und Pakistan, sowie bei der gemeinsam von Japan und Südkorea organisierten Fußball-Weltmeisterschaft 2002, bei der historische Empfindlichkeiten untergingen im gegenseitigen Jubel über den Erfolg der Gastgeber.

Wie können Japan und Deutschland sich diese verbindende Kraft des Sports zu Nutzen machen, um das gegenseitige Verständnis weiter zu stärken? Zunächst muss festgehalten werden, dass eine kurze Suche im Internet ein wahrhaft großes Interesse meiner Landsmänner und –frauen an Japanischen Sportarten und eine Faszination mit den dahinter stehenden Lehren offenbarte: Nicht nur befindet der Deutsche Judo-Bund in einem Projekt „Judo tut Deutschland gut“; auch gibt es einen nationalen Sumo-Verband, und schon Kaiser Wilhelm II zeigte sich anno 1906 bei einem Freundschaftsbesuch japanischer Schiffe in Kiel so begeistert von der japanischen Kampfkunst, dass er seine Kadetten in der neuen Disziplin unterrichten ließ. Umgekehrt trafen vergangenen Dezember im Stadion von Yokohama Deutschland und Japan bei einer Fußball-Weltpremiere aufeinander, und 2005/2006 ist in Japan das „Deutschlandjahr“.

Sport hilft, Berührungängste abzubauen, und durch Interaktion Interesse aneinander zu wecken. Ereignisse wie das Fußballspiel zwischen der deutschen und japanischen Nationalmannschaft sind wichtige Zeichen für die Bevölkerungen beider Nationen und haben Symbolcharakter. Solche hochkarätigen Begegnungen müssen jedoch ergänzt werden durch intensiven Jugendaustausch. Deutschlands Begeisterung für japanische Sportarten bietet Japan eine ausgezeichnete Möglichkeit durch Sommerschulen, Sport-Stipendien und Turniere enge Verbindungen zwischen japanischen und deutschen Jugendlichen herzustellen. Deutschland sollte sich revanchieren und interessierten japanischen Schülern und Studenten die Möglichkeit bieten, deutsche Sportarten im Land kennen zu lernen, bereits erlerntes in gemischten Trainingslagern zu verbessern, sowie in Feldern wie Skispringen, in denen beide Länder herausragende Leistungen bringen, bei der Jugendarbeit die Stärken und Ressourcen beider Länder zu kombinieren.

Wer in seiner Jugend mit offenen Armen in einem Land auf der anderen Seite der Welt empfangen wurde, sich spielerisch mit anderen gemessen hat, und im Sport einen Zugang zu einer ansonsten unter Umständen sehr fremden Kultur gefunden hat, der wird der Freundschaft zwischen Deutschland und Japan ein Leben lang verbunden bleiben.